

# Zeitung

Dreißigste Jahrgang.

**Bezugspreis**  
 für Halle monatlich bei postamtlicher  
 Abholung 1.00 Mark, vierteljährlich  
 2.50 Mark, durch die Post 3.00 Mark  
 einschließlich Zustellungsgebühr. Be-  
 stellungen werden von allen Reichs-  
 postanstalten angenommen. Im  
 einzelnen Zeitungsverzeichnis unter  
 Angabe Zeitungsnummer. Für un-  
 regelmäßig eingegangene Monatshefte  
 wird keine Gewähr übernommen.  
 Nachdruck nur mit der Erlaubnis-  
 erteilung der Redaktion Nr. 1142,  
 für Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,  
 der Zeitschriften-Abteilung Nr. 1133,  
 des Post-Kontos Leipzig Nr. 4600.

**Fl. 134**  
 werte 5.79 Pfennig, 36 mm br. Kellerei-  
 zelle oder deren Raum mit 40 Pf.  
 bezahlt u. in anderen Anzeigens-  
 stellen u. allen Anzeigengeschäften  
 angenommen. Kellerei die 92 mm  
 breite Zeile 1.25 Mk. Anzeiger-  
 Anzeigerzeitung vom 11 Uhr,  
 für die Sonntag-Dr. abends  
 8 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-  
 lässig, müssen schriftlich erfolgen.  
 Erfüllungsort: Halle. Erscheint  
 1 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-  
 leit. u. Haupt-Vertriebsstelle: Halle,  
 Neue Promenade 14. Dr. Braun-  
 hausen 17. Neben-Vertriebsstelle:  
 Markt 24 und Große Ulrichstr. 22.

Nr. 134.

Halle, Donnerstag, den 20. März.

1919.

## Keine Lebensmittel für Streikende.

Die Entente will die Verteilung der von ihr gesandten Lebensmittel an Streikende verhindern.

### Gegen den Spartakistenstreik.

Der geplante Zwang zur Arbeit.

Berlin, 20. März. (Privattelegramm.) Für den von Spartakus und den Unabgängigen angekündigten neuen Generalstreik hat die Reichsregierung alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Allein vor Berlin sind mehr als 30 000 Mann zuverlässige Regierungstruppen zusammengezogen. Auch in den übrigen norddeutschen Großstädten sollen die Generalstreik durch den Spartakisterror diesmal allgemein werden sollte, genügend starke Regierungstruppen zur Verfügung, die sowohl Fußs als auch Pflanzungen verhindern werden. Eine Absperrung von Wasser- und Elektrizität wird durch die technischen Truppen in allen Fällen unweilhaft gemacht werden. Nach den von den Alliierten erzwungenen Verpflichtungen dieses Lebensmittel an die Streikenden dürfte in keinem Falle mehr ausgegeben werden.

### Entente-Kontroll-Kommission für die Lebensmittel.

Keine Lebensmittel an Streikende

Basel, 20. März. (Privattelegramm.) Die „Morning Post“ meldet die Abreise einer Alliiertenkommission nach Deutschland, um die Nahrungsmittel für die Streikenden zu kontrollieren. Die Kommission besteht aus 52 Personen.

### Gegen die spartakistischen Seelente.

Berlin, 20. März. (Eigene Drahtnachricht.) Wie wir hören, ist die Regierung entschlossen, dem Terrorismus des spartakistischen Seemannsbundes, der die Ausfahrt der Lebensmittelkisten aus den Häfen verhindern will, mit allen hierzu zur Verfügung stehenden Mitteln kräftig zu begegnen. Sie hat bereits Maßnahmen getroffen, um die arbeitswilligen Seelente des Transportarbeiterverbandes, die gegenüber dem Seemannsbund weitaus in der Mehrheit sind, mit den staatlichen Machtmitteln gegen Gewalttätigkeiten zu schützen.

### Die Versorgung der westlichen Industriebevölkerung.

Berlin, 20. März. (Privattelegramm.) Dem „L.“ wird gemeldet: In einer Versammlung von Vertretern von Industrie und Gemeinde-Beziehungen, sowie der Zuckerfabrik in Bern wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der von der Regierung gefordert wird: 1. daß die Einfuhr aus Holland sofort für die Gemeinde freigegeben wird und 2. eine vorläufige Belieferung mit den von der Entente gelieferten Lebensmitteln stattfindet. Unter 3. heißt es: Die Regierung soll sofort einen Bevollmächtigten nach Bern entsenden, der mit dem von der heutigen Versammlung eingehenden Ansuchen über die Versorgung der Industriebevölkerung mit Lebensmitteln verhandeln soll. Sollte die Regierung diese Forderungen ablehnen, so wäre bestimmt zu erwarten, daß die Industriebevölkerung zur Selbsthilfe greifen wird. Man weiß die Regierung ausdrücklich auf die großen Gefahren hin, die dadurch für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und die Weiterführung der Zwangs- wirtschaft entstehen würden.

### Konflikt zwischen Verfassungsausschuss und Staatenhaus.

Weimar, 20. März. (Privattelegramm.) Der Verfassungsausschuss kam heute zur Abstimmung über den Artikel 15, welcher über die eventuellen territorialen Veränderungen im Reich bestimmt. Nach einer längeren erregten Debatte wurde trotz des heftigen Einspruchs der Vertreter der Gliedstaaten insbesondere des bayerischen Landtags v. Proger der Antrag überlassen angenommen, welcher den Artikel 15 folgendermaßen lautet: Die Gliederung des Reiches in Länder soll im Sinne der wirtschaftlichen und kulturellen Beschaffenheit unter größtmöglicher Berücksichtigung des Willens der beteiligten Völker erfolgen. Die Ausübung von Ländern oder die Veränderung des Gebietes durch Veränderung oder Abtrennung von Gebieten kann durch Reichsgesetz erfolgen, wenn sie durch den Willen der Be-

völkerung gefordert wird, oder ein überwiegendes allgemeines Interesse sie erfordert. Der Wille der Bevölkerung ist durch die Abstimmung der wahlberechtigten Einwohner festzustellen, die auf Antrag eines Viertels der Stimmberechtigten, oder der politischen oder kommunalen Vertretung eines Viertels der beteiligten Bevölkerung durch die Reichsregierung anzuordnen ist. Entstehen bei der Abstimmung oder Abtrennung Streitigkeiten über die Vermögensauseinandersetzung, so entscheidet hierüber auf Antrag einer Partei der Staatsgerichtshof.

Damit ist der Verfassungsanspruch in öffentlichen Konflikt zum Staatsausgang getreten. Der Gegensatz zum Staatsausgang, welcher die territoriale Veränderung durch das Reich überhaupt aus dem Entwurf gestrichen hatte, wird noch verstärkt durch die Abstimmung, welche aus dem Antrag Meerfeld, das ursprünglich vor Reichsgesetz stehende Wort „Verfassungsänderndes“ herausgestrichen hat. Nach der ursprünglichen Fassung wäre für eine territoriale Veränderung zwei Drittel Majorität notwendig gewesen. Nunmehr kann sie durch einfache Stimmenmehrheit beschlossen werden.

### Lloyd George für Aufhebung der Blockade.

Beginn der Aufhebung 1. Mai

Berlin, 20. März. (Privattelegramm.) Die „Vollzeitung“ meldet: Wie die „Morning Post“ schreibt, wird Lloyd George am 3. April vorläufig nach England zurückkehren, um die gegenwärtigen Maßnahmen für die vollständige Aufhebung der Blockade vorzubereiten. In der Aufhebung der Gesamtblockade für den 1. Mai ist nicht mehr zu zweifeln.

### Chamberlain für Aufhebung der Blockade.

WTF. Amsterdam, 20. März. In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte Chamberlain während der Debatte über die Situationslage, je eher die Blockade aufgehoben werden könne, um so angenehmer sei es den Alliierten, denen es willkommen wäre, wenn Deutschland einen Teil seiner Versorgung aus neutralen Ländern beziehen könnte.

### Ein Ultimatum der Bochumer Bergbeamten.

Bochum, 20. März. (Privattelegramm.) Die Bohmengewerkschaft unter den Angehörigen der deutschen Gruben- und Hüttenbeamtenverband organisierten Arbeiter führte zu einem Ultimatum, das dem Zechenverband gestellt wurde. Man verlangt sofortige Durchfuhrung des zwischen Zechen und Zechenverband und den Angestelltenorganisationen abgeschlossenen Vertrages vom 21. Januar bezüglich der Einkommensregelung, die vereinbart worden ist. Zur Annahme dieser Forderungen haben alle Zechen eine Frist bis zum 19. März, nachmittags 4 Uhr, gesetzt, nach deren Ablauf alle Angehörigen im Falle der Nichtnennung oder der Nichtantwortung ihrer Forderungen am 20. März in den Streik eintreten werden.

### Rückkehr von deutschen Verwundeten.

WTF. Köln, 20. März. Die „Köln. Zn.“ meldet: Gestern mittag traf aus dem Deuser Bahnhof ein weiterer englischer Lazarettzug mit 354 schwerverwundeten deutschen Kriegsgefangenen ein. Sie wurden in zwei deutschen Lazaretts nach Hannover und Eisenach weitergeleitet.

### Italienische Drohungen gegen Wilson.

Die Italiener wollen den Konferenztag verlassen.

Rotterdam, 20. März. (Privattelegramm.) Drahtlos wird aus Amerika berichtet, daß die Italiener sich dem Ersuchen Wilsons widersetzen und damit drohen, den Konferenztag zu verlassen, wenn der Frieden mit Oesterreich nicht gleichzeitig mit dem deutschen Frieden abgeschlossen würde. Ferner drohen sie, sich mit Waffengewalt des Gebietes zu bemächtigen, das ihnen durch den Londoner Abkommen von 1915 von den Alliierten zugesprochen wurde.

### Aufnahme der französischen Beziehungen zu Deutsch-Oesterreich.

Sag, 20. März. (Privattelegramm.) Gallischer Newskureau meldet: Aus Paris wird berichtet: Die Pariser Zeitung teilt mit, daß die französische Regierung den Plan hat, offizielle Beziehungen zu Deutsch-Oesterreich wieder aufzunehmen. Wenn der französische Senat im Haag nach Paris zurückkehrt.

### Oberschlesien in höchster Gefahr.

Der tschechisch-polnische Aufmarsch.

—er. Berlin, 19. März 1919.

Von einem in Weiden anfüßigen tschechischen Kaufmann, erhalte ich folgenden Alarmbrief aus Oberschlesien:

Die Aufregungen des Brüsseler Lebensmittelabkommens haben bis jetzt verhindert, daß sich die deutsche Öffentlichkeit mit der neuen schlesischen Gefahr beschäftigt. Nun ist es aber höchste Zeit. Wir stehen vor der Katastrophe. Oberschlesien ist für Deutschland verloren, wenn nicht in letzter Minute Hilfe kommt. Die Weimarer Regierung und der Grenzschutz werden das Unheil wohl kaum aufhalten können. Die einzige Hoffnung ist, daß — Wilson gegen die in Paris offenbar begünstigten tschechisch-polnischen und polnischen Freiheiten Einspruch erhebt und das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen Oberschlesiens durchsetzt. Hier an der Westgrenze Oberschlesiens — der Brief ist in Leobschütz geschrieben — geht eine tschechisch-polnische Landkarte ein, die die Ansprüche der Prager Regierung vertritt. Danach wird vom tschechisch-polnischen Staat verlangt: vom Kreise Ratibor der links der Oder gelegene südliche Teil, die Kreise Leobschütz, Habelschwerdt, Blaschowitz (einschließlich des zum Kreise Frankenstein gehörenden Wartha nebst Umgebend), Neurode, Waldenburg und Landesbuth (einschließlich Ruhbau), vom Kreise Hirschberg der südliche Teil mit Schreiberhau, jedoch ohne Schmiedeberg und Krummhübel, ferner vom Kreise Löwenberg der südliche Teil mit der Tafelfichte und Bad Flinsberg. In Ziffern ausgedrückt soll ein Flächeninhalt von 3500 Quadratkilometern mit 550 000 Einwohnern abgetrennt werden, also fast der dritte Teil Oberschlesiens mit mehr als einem Sechstel seiner Bevölkerung. Und wie im Westen, so sagen die Mäule an der Ostgrenze. Dort wird in den breiteren unteren Schichten der Ansicht Oberschlesiens an Polen bereits als vollendete Tatsache behauptet. Die Entente hat bereits über ein Verfügt; ihr seid schon Polen. Granaten sollen vom Himmel fallen und das schlechte deutsche Volk vernichten. Wir hören auf nichts mehr. Wir nehmen uns, was wir brauchen! Solche Redensarten hört man auf Schritt und Tritt. Wie konnte es auch anders kommen? Der Streik im Kohlengebiet ist zwar offiziell zu Ende. Aber Spartakus und die Polen arbeiten sich in die Hände, um einen neuen Streik und neuen Aufruhr ausbrechen zu lassen. Die Deckung der Gefängnisse und die Plünderung aller Warenlager wird eifrig vorbereitet. Den Grenzschutz versucht man zu demoralisieren, indem man kommunistische Genossen und arbeitslose Unabhändige entsendet. Es sollen sich anwerben lassen und die Kameraden bearbeiten, daß sie bei dem großen Kladderadatsch nicht auf die Polen und Tschechen schießen sollen. Los von Berlin! Los von Preußen! Das ist die Parole. Die Hauptparole aber: Los von Deutschland! Hinter diesen Wählereien steckt natürlich ein gemeinsamer Plan der Warschauer und der Prager Regierung. Die Polen und Tschechen, die sonst durch tausendfacher Eifersüchteleien getrennt sind, haben sich in dem einen Punkt gefunden: Aufstellung Oberschlesiens. Für diesen Plan hat man die Sympathien der französischen Regierung rasch gewonnen. Unausführlich lagen die Kurieren nach Paris. Dort wurde den Anfragern der schlangenförmige Bescheid, ein Vorgehen mit Passengewalt sei nur dann erlaubt, wenn der Bolschewismus in Oberschlesien sein Haupt erhebe. Nun ist zwar dieser lästigen Absicht die deutsche Regierung zuvorgekommen, indem sie den Verlagerungszustand auch in Oberschlesien verhängte und den gärenden Aufruhr niederhieb. Aber die Polen machen jetzt lieber mit dem ihnen selbst so gefährlichen Bolschewismus heimlich gemeinsame Sache, als das sie ihren schönen Plan, die „Eroberung“ Oberschlesiens preisgeben. Hier, in der geradezu mannigfachen Verbrüderung mit den Anarchisten, liegt die große Gefahr. Gelangt den Polen und Tschechen die Unterdrückung des Grenzschutzes und das Aufkommen eines neuen Spawtakusstandes, so ist der von Paris angekündigte Passball gegeben, und die Truppen, die an der Westgrenze im Übergelände und im Osten vor Sosnowice auf das Zeichen zum Einmarsch lauern, haben leichtes Spiel. Es ist hier wirklich wieder einmal fünf Minuten vor zwölf Uhr, wenn es nicht schon zu — spät ist. Best da



...nehmen. Das Datum der Einberufung des deutschen Delegations hängt von der inneren Lage Deutschlands ab. Zu derselben Zeit hat der französische Minister des Auswärtigen, P. L. Beauregard, in der wöchentlichen Pariser Presse-Konferenz erklärt, daß die Alliierten sich in keine Debatte über den Vorfrieden mit den Deutschen einlassen werden. Die Deutschen dürften den Vorfrieden, so wie er angebracht worden sei, nur annehmen oder sie könnten ihn auch ablehnen.

**Erste Stimmen aus Frankreich.**  
Paris, 19. März. Bisshen der internationalen Pariser Presse und den rechtschreibenden Blättern findet eine scharfe Welle über die Gefährdung der internationalen Lage durch gewisse Tendenzen statt. Marcel Cadin ruft in „Humanité“: „Wenn unsere Größe glauben, den Krieg durch den Sieg der Alliierten zu können, so sind sie in einer schweren Illusion gefangen. Das Gewitter liegt über uns.“ In „L'Humanité“ ruft er: „In allen Dingen ist die Welt in eine neue Phase der Entwicklung eingetreten. Was wir in Frankreich die Fälligkeitstermine festgesetzt, überall macht sich eine Beunruhigung der Geister bemerkbar, die großen historischen Ereignissen vorausgeht. Während dessen verändern unsere Geister einzig einen gewaltigen Aufschwung nehmen und stellen in wahrhaftiger Weise dem einzigen Manne stehend, der allein den verhängnisvollen Konflikt vermeiden könnte.“

„L'Espresso“ führt aus, daß das sich immer mehr bemerkbar machende Unbehagen auf die langsame Demobilisierung zurückzuführen sei, und schreibt weiter: „Wenn der Kriegszustand weiter verschleppt wird und andererseits Milliarden hinausgeworfen werden, können in einigen Wochen Ereignisse eintreten, deren Tragweite man heute noch nicht absehen kann.“ Heros versucht in der „Vieoire“ die Arbeiterklasse zu beunruhigen, indem er an ihre Verantwortlichkeit appelliert. Es ist unangenehm, schreibt er, daß die Eisenbahner mit dem Generalstreik drohen können, solange der Frieden noch nicht unterzeichnet ist. — „Le Journal des Débats“ macht ein Zusammenhänge mit der Entscheidung, ob die Pariser Konferenz ein neues Drama vorbereite. Während man sich um Götterdienste reize, nehme die allgemeine Desorganisation in der ganzen Welt mit unheimlicher Schnelligkeit zu. Wenn die Konferenz sich über die Demobilisierung geinigt haben werde, werde man nichts mehr davon hören können, denn die Frage werde auf alles neu zu handeln. Das Blatt sieht die einzige Rettung in dem Bisherigen und erinnert mahnend an den Zusammenbruch der geistigen Allianz.

### Deutsches Reich.

**3,50 Mark Mindestlohn für Eisenbahnarbeiter.**  
Die Betriebsräte der preussischen Eisenbahnarbeiter haben in einer Besprechung in Berlin gestern beschlossen, bei den Verhandlungen zu beantragen, daß für alle Eisenbahnarbeiter ein Mindestlohn von 3,50 Mark festgesetzt werden soll.

**Ausscheidung des Wels in Bayern.**  
Der Bayerische Landtag hat ohne Debatte am Dienstag beschlossen: Der bayerische Wels wird aufgehoben. Bayerischen Staatsangehörigen ist es verboten, die Verleihung des Wels eines anderen Staates anzunehmen. Dieses Gesetz tritt mit einer Verkündung in Kraft. Nur vier Mitglieder des Landtags stimmten gegen die neue Bestimmung.

**Arbeitslosen-Unterstützung für Referendare.**  
In einer Versammlung in Kammergericht hat der Bund der Referendare einstimmig die Forderung aufgestellt, daß die Beschäftigung der Referendare nicht mehr unentgeltlich erfolgen darf, und daß die an der rechtzeitigen Beendigung ihrer Ausbildung durch den Krieg verhinderten Referendare eine Aufwandsentschädigung in Höhe der Arbeitslosen-Unterstützung erhalten.

**Polnische Ehrenpflicht.**  
Am 11. März geraden Herrscher Graumkeit, den sich die Polen bei den letzten Kämpfen im Abschnitt Bromberg zuzufinden kommen ließen, ist in amtlichen Feststellungen urkundlich nachgewiesen. Aus dem vorliegenden Material lassen wir hier die in ihrer Unmittelbarkeit besonders anschauliche Aussage, die der Gefeitete E. vom Grenzschutzbataillon 5 unter Eid gemacht hat, wörtlich folgen:

„Während des Gefechts bei Grünthal bei Nafel am 7. Februar beobachtete ich mit dem selben Gefecht gefallenen Matrosen Günther Gledrich ein schweres Maschinenengewehr auf dem Dachboden des Försterhauses zu Grünthal.“

Die Schürigung des Maschinenengewehrs war auf die Chaufise nach Grün gelockt. Die Polen griffen das Dorf in Feuerform an. Um 10. in der 10. Stunde vormittags rief mir der Matrose Gledrich, der das Gewehr von der anderen Seite des Daches mit einem Fernrohr beobachtete, zur: „Sieh mal, sieh mal, da fällt eine Bombe.“ Ich rief darauf mit meinem Maschinenengewehr und lag mit Hilfe der Fernrohrröhre, wie eine Frauensperson, welche offenbar mit dem Verbinden eines verwundeten deutschen Soldaten beschäftigt gewesen war, ausgeschreit am Boden lag.

Nach einer halben Stunde griffen die Polen von neuem an und näherten sich dem Dorfe ganz beträchtlich. Ich darauf rief mir der Matrose abermals zur: „Siehst, siehst, jetzt haben sie von uns eine Schwester!“ Ich erwiderte darauf: „So kam mein M-G. nicht verlassen, denn die Polen rufen vor.“ „Ach Gott, ach Gott“, rief der Matrose aus, „jetzt ziehen sie vollständig aus und ich werde in ihr die Augen stechen.“ „Komme und bediene Du das M-G.“, die Polen liegen augenblicklich in Deckung.“ Wir wechselten unsere Plätze und ich konnte durch den Fernrohr feststellen, daß die Schwester nach dem Boden lag und eine große Blutlache auf dem Boden verstreute. Die Schwester lag auf dem Rücken und links und rechts das Oberkörper-

verblich das Blut hinunter. Ferner konnte ich feststellen, daß gleich darauf eine größere Anzahl Polen auf die Stelle zueilten, wo die Schwester lag, und sie umringten.“

### Aus der demokratischen Bewegung.

**Bonn, 20. März.** In einer vom Verein der deutschdemokratischen Partei einberufenen öffentlichen hartbesuchten Versammlung sprach Herr Parteisekretär Dornblith über die Bedeutung der Arbeiterbewegung. Redner forderte zunächst, daß Diktatur, die die A-Mäite bisher auf politischem Gebiete und in städtischen Verwaltungsbereichen ausgeübt hätten, gebrochen werden müßten. An die Stelle der bisherigen einseitigen Zusammenfassung und an die Stelle der reinen unabhängigen sozialistischen Parteipolitik müsse die Gleichberechtigung aller Organe und die Arbeit für das wirtschaftliche Allgemeinwohl treten. Große Bedeutung sei der Zusammenfassung des Rätekongresses beizumessen. Es sei deshalb Pflicht aller nichtsozialistischen Wählerinnen, dafür zu sorgen, daß auch sie Vertreter in die Arbeiterräte hineinbekommen. Trotzdem die unabhängige Sozialdemokratie in der Versammlung stark vertreten war, wurde trotz mehrerer Aufforderungen aus diesen Kreisen das Wort nicht verlangt. In der Versammlung wurde schließlich eine Liste von nichtsozialistischen Kandidaten aufgestellt.

### Provinzial-Nachrichten.

**Zürcher bei Halle, 20. März.** (Zwei Grubenberstung) In der Nacht zum Mittwoch wurden aus dem Verblett der Wäldergruben Grube „Alt-Zürcher“ zwei wertvolle Grubenberstungen, von denen ich eines während der Nacht losgerissen hatte, das am Morgen auf der Straße von Berganten angefahren werden konnte. Die Grube flohen mit dem Fieber nach Ballendorf an, dann moß in der Richtung der Feldbahn nach Schletten.

**Stadlin, 17. März.** (Ehrung des Heimatdichters Sigismund.) Nachdem von der Landesregierung für den 19. März dem 100. Geburtstag des 1864 verstorbenen Kuboldstädter Gemeindefeldpredigers Verthold Sigismund, der als Dichter, Schriftsteller, Heimatforscher, Jugend- und Volksfreund sich einen gedachten Namen weit über die Grenzen Thüringens hinaus erworben hat, eine allgemeine Schöpfer angeordnet worden ist, trat nunmehr auch ein Ansuchen zur weiteren Ausgestaltung des Festtages in Stadlin zusammen. Geplant wird eine Schmückung des Grabs und eine Feier am Denkmal Sigismunds. — In Stadlin wird zu Ehren des aus Stadlin gebürtigen Dichters ein Naturdenkmal in Form eines Rundbells aus Buchfeggefindlingen angelegt und mit Bäumen und Strauchwerk bepflanzt. Auf dem Rundteil soll am 19. März eine Gedächtnisrede im Freien bei Kircken und Schulortvorstandes des Stadlin und der oberen Schulstellen geplant werden. Der Baum wird eine schön ausgeführte Erinnerungstafel mit entsprechender Inschrift tragen.

**Goburu, 18. März.** (Ein hochmoderner Schuster.) Der Vorfall, wie stellt ein Herr eine Rechnung über Unterfertigung von ein Paar Schuhen seitens eines Coburger Schuhmachermeisters zur Verfügung. Wir bemerken, daß vom Besteller das fämtliche zu den Schuhen benötigte Leder reichlich geliefert wurde.

Gäfte:

Interleber (vom Besteller geliefert)	—
Haken und Dosen	1,80
Schürfenleber	1,50
Seide und Zwirn	1,80
Aufschneiden und Modellieren	4,—
Vorstich-Kopf	2,75
Steppern	2,50
Interleber geschwärtzt	6,—

Unterboden:

Interleber (vom Besteller geliefert)	—
Rand- und Gelenkleber	2,50
Brandstößen	2,25
Kleine Ausgaben (Garn und Stifte)	1,50
Arbeitslohn	20,—
Zuricheln der Reiten	5,—
80 Proz. Geschäftszunahme	15,65
Summe des Selbstkostenpreises:	67,25
80 Proz. Geschäftsergebnis	20,10
Summe:	87,35

Die Berechnungsbart von „Geschäftszunahme“ und „Geschäftsergebnis“ ist besonders löstlich.

**Dresden, 17. März.** (Bivleinsquartierung) Ichent in Schölen nun doch zur Durchführung zu gelangen. Um beim Umzugstag vom 1. April einem etwa stöcklich auftretenden Wohnungsmanuel leucht begangen zu können, hat nämlich das Ministerium des Innern die zuzählenden Stellen ermächtigt, ein gemeindefähiges Ausweisung zulässigen Wohn- und Schlafplätze in Geschäften, Fremdenheimen und dergleichen, ferner vorübergehend unbenutzte Privatwohnungen (Sommerwohnungen, Arbeitswohnungen und dergl.), sowie in bewohnten Privatwohnungen von mehr als vier bis zu zehn Zimmern die entbehrlichen Räume gegen Entschädigung in Anlehnung zu nehmen. Es dürfen nur solche Privatwohnungen besetzt werden, die durch die Zahl der darin wohnenden Personen nicht genügend ausgenutzt werden. Die Inanspruchnahme darf nur erfolgen zur Unterbringung von wohnungslosen Personen, die nicht nach dem 1. März 1919 von auswärts zuzuziehen sind.

**Dresden, 19. März.** (Auf dem Rückwege von Kurland) Rahl der Geleitete Hilgler dem Infanterieregiment in Greiberg die 900000 Mark enthaltende Reimlingskasse, da, wie er zur Einlösung anfragte, aber nicht gefunden wurde. Der Kriegszustand verzerrte ihn zu 1/4 Salben Geltingnis. Das Geld wurde wiedererlangt.

### Vermischtes.

**ml. Kesselfischer Rückgang der Goldberzeugung.** Das „South African Mining Journal“, ein in Johannesburg erscheinendes Fachblatt der südafrikanischen Bergbauindustrie, schreibt in einer bestimmten Auslassung über die Goldindustrie, daß eine Zeit verminderten Goldberzeugung bevorsteht, die den Kredit und die Entlohnung des Handels hemmen, niedrige Löhne und vermehrte Arbeitslosigkeit mit sich bringen wird. Die erste Aufgabe der Alliierten müsse

sein, die Unternehmungslust zu fördern und vermehrte Arbeitslosigkeit zu verhindern, aber die vermeintliche Überzeugung dazu drückt, den industriellen Frieden in Gefahr zu bringen. Die Zeitung betont, daß sich alle Nationen, die Gold als Wertmesser verwenden, zusammenkommen müßten, um den weniger ergiebigen Staaten Unterstützung zu leisten, damit die erwartete Verminderung der Goldberzeugung um 20 Prozent vermieden werde. Die Entziehung der Banknoten müßte mit größter Vorsicht geschehen und auf längeren Zeitraum verteilt werden. Die finanziellen Forderungen, die die Arbeiter jetzt stellen, vernichten das Vertrauen, hindern die Unternehmungslust, verurteilen Arbeitslosigkeit und drohen mit Revolution. Die ganze Frage des Goldwertes müßte einer genauen und sachverständigen Unterlegung unterworfen werden, um eine Teiligung des Reiches, den Schutz geleiteter Arbeiter gegen niedriger stehende Arbeitertassen und den geluntenen Gelbwert zu ermöglichen.

Vorans die Frau besteht. Eine inoffizielle Schätzungslegende erzählt folgendes: Als der Schöpfer des Weltalls die Frau erschaffen wollte, fand er das Material nicht. Daher nahm er die Bindungen der Schlang, das Vermögen der Schlingenslange, sich festzuhalten, das Jähren des Graues, die Biegbarkeit des Schilfrohrs, die Festigkeit des Blattes, den Blick der Gazelle, die Glorie der Sonnenstrahlen, die Tränen der Wolke, die Lächel des Kindes, die Weisheit der Dämonen, die Süße des Honigs, die Gramamkeit des Tigers, des Feuers vergebende Hitze, des Eises erstarrende Kälte, und die Schwabhaftigkeit der Eifer, mischte alle diese Elemente zusammen und schuf so das — ichne Weib!

Das Jubiläum einer bayerischen Bergstraße. Die bedeutendste Bergstraße Bayerns, die sogenannte neue Reifelsbergstraße von Röchel nach Urfeld am Walden, wurde vor 25 Jahren in Angriff genommen. Die in einer Felswand eingelassene Gedenktafel besagt: „Unter der Regentenschaft des Prinzregenten Luitpold von Bayern wurde diese neue Straße erbaut in den Jahren 1892—1897. Länge der neuen Straße 5,3 Kilometer, Länge der alten Straße 2,2 Kilometer, größte Steigung der neuen Straße 5 Grad, der alten Straße 25 Grad.“ Die alte Reifelsbergstraße hat, nach dem „Prometheus“, eine reiche Geschichte. Auf ihr bemerkt man viele Überreste nach Italien, benannte Reifelspassieren sie auf ihren Fabriken nach dem Süden. Sie hat ein ehrenwürdiges Alter, wie eine Matrone. Sie hat eine Stelle verlor: Nachdem Maria Feinm genügt — im Jahr des Herrn 1492 Jahr — Albrecht der durchlauchtige Erben — Palgraf von Rhein Herzog — in Ober- und Niederbayern nach — Durch den Reifelsberg also genau — hat er den Weg und auch die Straßen — von seiner Kostung machen lassen — von Münden Heinrich Ritz erbaut — den Stun, dadurch er ward erbaut.“ Die neue Reifelsbergstraße in deutschen Landen allen Alpenwanderern in bester Erinnerung ist feinerzeit selbstbekannt geworden als Schampas des großen sportlichen Reifelpasses, der Herkener-Woche.

### Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung“.

**Pferdesport.**  
Rennerausstellungen für Dresden. Der Dresdener-Kenner ein vorzüglich ist die Ausstellungen für keinen ersten Rennstag am Dienstag, 21. April. Das Programm umfasst fünf Rennen und ein Sünden-Rennen, für die insgesamt 50.000 Mark an Geldern ausgesetzt wurden. Die beiden Hauptrennen sind der Grenzjagdrennen von 15.000 Mark über 1000 Meter und der Herasgleich von 11.000 Mark über 12.000 Meter. Der Rennausgleich für die Ausstellungen ist am 25. März für die übrigen Prüfungen am 9. April.

**Fußballsport.**  
Deutsche Fußballer in Schweden. Internationale Fußballspiele sind für den Sommer in Schweden vorgesehen an denen die deutsche, deutsche, finnische, norwegische und schwedische Mannschaften beteiligen werden. Von deutschen Mannschaften kommen Hertha und Victoria-Berlin, Altona 97 und Hannover 96 in Frage.

### Aus dem Leserkreise.

**Der Damp an unsere akademische Jugend.**  
Was mutet man unserer akademischen Jugend, die während des Krieges, größtenteils freimüßig, von dem Feinde gefangen hat, jetzt wieder zu?

Kaum ist mit Waise und Rat an unserer heiligen Unschuldigen angetroffen, alle Dokoren ein Zwischenstadium zutage gekommen, kann finden die ehemaligen Kriegsteilnehmer angehen, mit Ernst und Fleiß sich in der Studium einzuheben; da verfügt das Ministerium in Berlin schon wieder die Schließung der Hochschulen am 1. April und wir in Halle hatten gehofft, das Semester würde wegen der beiden Sitzknoten verlängert werden. Nun ist das Zwischenstadium nicht! Warum nur diese unerbittliche Anordnung, die man in den Kriegsjahren ohne weiteres gebilligt hätte, gerade jetzt für die Kriegsteilnehmer nicht? Etwas um die Studenten für den Grenzjagd willig zu machen? Verbitterte sind schlechte Helfer, und die Unzulässig, die Kranken, die Säuglinge; auch für die vielen der Vorstudien auf gelassen bleiben? Können nicht alle akademischen Studenten zu einem gewissen Grad an der Arbeit teilnehmen? Die beiden Hauptrennen sind der Grenzjagdrennen von 15.000 Mark über 1000 Meter und der Herasgleich von 11.000 Mark über 12.000 Meter. Der Rennausgleich für die Ausstellungen ist am 25. März für die übrigen Prüfungen am 9. April.

Und denkt man gar nicht an die Eltern unserer Studenten, die abermals amloft für ihre Söhne materielle Opfer gebracht haben in einer Zeit, die hoveit barium würdigenheit beizubehalten? Werden die Familien, die den an die „Wanderer“ haben, vom allem Wohlstandswesen gegenüber der Zukunft ein großes Loses erheben es mit im höchsten Maße reichhaltig, in solchen Weise mit der Akademikern auszurufen. Was würde unsere Arbeiterwelt lauen, wenn man derartige Summen an sie stellen!

Ein Studentenrat.

**Briefkasten.**  
Leber Anträge in der letzte Abrechnung (aus dem 1919)  
S. 100. Sie können von niemand, selbst nicht von einem Arbeiter, zum Übernehmen des Wohnraumes genötigt werden. Sie die Räume der Ihrer selbständigen Familie selbst zu nehmen.

**Erbschaftsfrage.** 1. Die Hinterlassenschaft des geliebten Bruders steht dem überlebenden Vater und den Geschwistern des Verstorbenen zu gleichen Teilen zu. 2. Die Witwe hat keinen weiteren Anspruch als den an die „Wanderer“ haben. Ihre ihren Unterhalt haben entweder die Angehörigen der alten Frau oder, wenn solche dieser unermöglicht oder nicht vorhanden sind, der Armenverband in Halle hat die Verpflichtung zu tragen.

